

Geleitwort

Für den Stückgutverkehr haben sich Qualitätsstandards entwickelt, die von kleinen und mittleren Speditionen nicht kostendeckend erfüllt werden können. So sind diese Speditionen vielfach weder kapazitativ noch organisatorisch in der Lage, von Verladern avisierte Stückgüter innerhalb von 24 Stunden zu beliebigen Empfangsorten in der Bundesrepublik zu transportieren. Um derartige flächendeckende Logistikdienstleistungen nachhaltig durchführen zu können, müssen sie mit anderen Speditionen kooperieren. Das erfolgt vor allem in sogenannten Hub-and-Spoke-Systemen. Die Kooperationspartner in solch einem System verpflichten sich, neben der Einhaltung einer Reihe von Koordinationsregeln die von ihnen in der Standortregion eingesammelten Stückgüter innerhalb eines vorgegebenen Zeitfensters bei einem Hub anzuliefern und dort die von anderen Speditionen der Kooperation für die Standortregion angelieferten Güter als Rücktransport zu übernehmen. Welche ökonomischen Wirkungen sich daraus für einen der Kooperationspartner ergeben, hängt vor allem von dem von den Kooperationspartnern vereinbarten Verrechnungspreissystem ab. Solch ein Verrechnungspreissystem kann sehr unterschiedlich gestaltet werden. So finden sich in der Praxis Nullsysteme, kostenorientierte Systeme, marktpreisorientierte Systeme oder auch verhandlungsprozessbasierte Konzepte. Als Bezugsgrößen für die Preise werden etwa Transportentfernungen, Gewichte, Volumen, Zahl der Sendungen oder auch Kombinationen dieser Größen gewählt. In Abhängigkeit von der jeweiligen konkreten Situation einer Spedition hat jedes dieser Systeme für diese Spedition ökonomische Vor- oder Nachteile. Die Quantifizierung dieser ökonomischen Wirkungen und damit die Präferenz für ein bestimmtes Verrechnungspreissystem ist aus der Sicht einer einzelnen Spedition ein komplexes Problem und vielfach nicht eindeutig zu lösen.

Hier setzt Frau Weddewer mit ihrer Arbeit an. Basierend auf empirisch gegebenen Daten modelliert sie unterschiedliche Hub-and-Spoke-Systeme und analysiert auf der Grundlage umfangreicher und vielfältiger Simulationen die Wirkungen unterschiedlicher Verrechnungspreissysteme auf die Gewinnentwicklung der an der Kooperation beteiligten Speditionen. Die Fülle der auf diese Weise erzielten Ergebnisse ist beeindruckend. So ergibt sich etwa, dass auch bei einer völligen Nichthonorierung der Leistungen (Nullsystem) die Teilnahme an der Kooperation für eine Spedition im Allgemeinen gewinnerhöhend ist. Für andere untersuchte Verrechnungspreissysteme wird gezeigt, dass kosten- oder preisbasierte Verrechnungssätze für die Speditionen vorteilhaft sind, deren Standort weiter vom Hub entfernt ist. Auf der Grundlage der Simulationsergebnisse kann so jeder Kooperationspartner für das Verrechnungspreissystem votieren, das ihm entsprechend seinen individuellen Zielen den größten Vorteil bringt.

Frau Weddewer weist aber immer wieder darauf hin, dass ein allgemein akzeptiertes System stets das Ergebnis eines Kompromissprozesses zwischen den kooperierenden Speditionen sein muss. In den Analysen werden jedoch nicht nur die Wirkungen unterschiedlicher Verrechnungspreissysteme auf die individuellen Ziele der Kooperationspartner herausgearbeitet, sondern es werden auch die mit einem bestimmten Verrechnungspreissystem verbundenen Veränderungen in Umfang und Struktur der Transportströme im Kooperationsnetzwerk insgesamt aufgezeigt und versucht, ihre Ursachen aufzudecken. Beurteilungsgrößen für die Kooperationsleistung sind die Summe der im Netzwerk angefallenen Transportkilometer und die Gesamtzahl der transportierten Ladungen. Diese Größen verringern sich mit zunehmender Höhe der Verrechnungssätze, da es für einige der Speditionen mit steigenden Verrechnungssätzen lohnend wird, Transporte im Direktverkehr am Kooperationsnetzwerk vorbei durchzuführen. Die Arbeit enthält zahlreiche weitere Einsichten in die Wirkungsweisen von Verrechnungspreissystemen auf Hub-and-Spoke-Systeme, die konstruktiv bei der Konzipierung solcher Systeme genutzt werden können.

Ich wünsche der Arbeit eine gute Aufnahme sowohl in der Wissenschaft als auch vor allem in der Praxis.

Prof. Dr. Otto Rosenberg